Leitfaden des Instituts für Sozial- und Kulturanthropologie an der Freien Universität Berlin

Verfassen von wissenschaftlichen Hausarbeiten

Liebe Studierende und Dozierende!

Die wissenschaftliche Hausarbeit ist eine der gängigsten Prüfungsformen in Lehrveranstaltungen. Sie dient der vertieften schriftlichen Auseinandersetzung mit einer spezifischen Thematik im Rahmen des Studiums. Zugleich bereitet sie auf das Verfassen einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit in unserem Fach vor.

Neben inhaltlichen und sprachlichen Gütekriterien sind beim Verfassen einer Hausarbeit eine Reihe an wissenschaftlichen Formalien zu beachten. Dieser Leitfaden stellt die wichtigsten formalen Kriterien zusammen, wie sie an diesem Institut Konsens sind. Bitte halten Sie sich beim Verfassen Ihrer Hausarbeit (bzw. beim Korrigieren von Hausarbeiten) an diese Vorgaben.

1 Umfang und Gestaltung

1.1 Umfang der Hausarbeit

- BA-Studium: ca. 3000 Wörter (ohne Literaturverzeichnis)
- MA-Studium: ca. 4500 Wörter (ohne Literaturverzeichnis)

1.2 Seitenlayout

- linke und rechte Seitenränder 2,5-3,0 cm
- Rand oben und unten 2,0-2,5 cm
- Nummerierung der Seitenzahlen in der Fußzeile, beginnend mit der Einleitung

1.3 Schriftart, Schriftgröße und Zeilenabstand

- Eine der folgenden Schriftarten: Times New Roman, Arial, Calibri
- Schriftgrößen; Zeilenabstände, Ausrichtung:
    - Fließtext: 12 Pt. bei 1,5-zeiligem Satz; Blocksatz
    - Längere Zitate (ab einer Länge von 3 Zeilen): eingerückt mit 10 Pt. bei einzeiligem Satz; Blocksatz
    - Fußnoten: Schriftgröße 10 Pt. bei einzeiligem Satz; linksbündig
    - Literaturverzeichnis: Schriftgröße 12 Pt. bei einzeiligem Satz; linksbündig; hängender Einzug empfohlen
    - Überschriften: 14 Pt. für Kapitel, 12 Pt. für Unterkapitel-Überschriften; fett (keine GROSSBUCHSTABEN oder *andere Hervorhebungen*)

> **!** Überschriften enden ohne Punkte oder Doppelpunkte. Innerhalb von Überschriften sind Doppelpunkte oder Gedankenstriche jedoch erlaubt.

1.4 Sprachliche Konventionen

- Emische Begriffe werden in der Regel *kursiv* gesetzt und ohne Anführungszeichen verwendet.
- Auf geschlechtergerechte Sprache ist zu achten, hierfür gibt es verschiedene Formen. Eine knappe Übersicht findet sich in diesem Leitfaden der Alice Salomon Hochschule.

2 Deckblatt

Das Deckblatt sollte folgende grundlegende Informationen umfassen:

Freie Universität Berlin
Institut für Sozial- und Kulturanthropologie

Hausarbeit im Seminar:
<Titel der Lehrveranstaltung>
<Name des Leiters/der Leiterin der LV>
<Semester und Jahr>

<Titel der Arbeit>

<VerfasserIn>
Matrikelnummer:*****

Kontaktdaten (E-Mail / Adresse)
Studienfächer
Anzahl Fachsemester
Abgabe: <Datum>

Der Titel der Arbeit kann in einer größeren Schrift und fett gesetzt werden; für alle weiteren Angaben bitte nur die Standardgröße 12 Pt. verwenden.

Falls Sie auf Englisch schreiben, kann das Institut als „Institute of Social and Cultural Anthropology“ angegeben werden. Ihre Universität bleibt – auch im Englischen – die „Freie Universität Berlin“ und wird nicht übersetzt.

3 Gliederung bzw. Inhaltsverzeichnis

3.1 Gliederung

Aus der Gliederung wird der inhaltliche Aufbau des Textes ersichtlich. Die einzelnen Gliederungsebenen stehen in einem logischen Verhältnis zueinander: Dies betrifft sowohl die Reihenfolge als auch die Rangordnung der einzelnen Gliederungspunkte.
Um Reihenfolge und Rangordnung abzubilden, müssen die Gliederungsebenen in ihrer Wertigkeit deutlich werden. Dies geschieht durch die Nummerierung von Abschnitten und Unterabschnitten. Dabei werden arabische Ziffern im Dezimalklassifikationssystem verwendet (siehe auch ausführliches Beispiel in 3.3).

- Jeder Unterabschnitt besteht aus mindestens zwei Elementen, d.h. auf einen Gliederungspunkt 1.1 folgt immer ein 1.2!
- Auf jede Abschnittsüberschrift folgt zunächst Text, bevor die nächste Überschrift eingefügt wird. Bspw. werden die Abschnitte 1.1 und 1.2. unter 1. zunächst (kurz) eingeleitet.

Beispiel
1 / 1.1 / 1.2 / 2 / 2.1 / 2.2

3.2 Inhaltsverzeichnis

- In der Hausarbeit wird die Gliederung in Form eines Inhaltsverzeichnisses dargestellt, d.h. die Gliederung wird um die Seitenangaben der einzelnen Gliederungsabschnitte ergänzt.
- Hierbei wird jeweils nur die Seitenzahl ausgewiesen, auf der der Textabschnitt beginnt (keine Seitenbereiche).
- Die (Unter-)Überschriften im Inhaltsverzeichnis entsprechen insofern denen im Text.
- Praktischer Hinweis: Im Textverarbeitungsprogramm können Überschriften zugewiesen und ein automatisches Inhaltsverzeichnis erzeugt werden.
- Dem Inhaltverzeichnis selbst wird keine Seitenzahl zugeordnet, die Nummerierung der Seitenzahlen beginnt folglich mit der Einleitung.

3.3 Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis

Bei folgendem Beispiel handelt es sich um eine BA-Hausarbeit zum Thema „Das Konzept von Arbeit in Atánya, Ungarn“:

1	**Einleitung**	**1**
2	**Grundbegriffe der Wirtschafts- und Haushaltsführung**	**2**
2.1	Der Grundstock	2
2.2	Das Verbrauchsgeld	4
3	**Das Arbeitsverständnis der Atányer Gemeinde**	**5**
3.1	Organisationskriterien der Arbeit	5
3.1.1	Wertung der Arbeit	6
3.1.2	Zeitverständnis und Arbeit	7
3.2	Identitätsbestimmung durch bäuerliche Arbeit	8
4	**Fazit**	**10**
5	**Literaturverzeichnis**	**11**
Anhang		**13**

> **!** Die Struktur des Textes einer Hausarbeit sollte drei Gliederungsebenen nicht überschreiten. Eine zu feingliedrige Unterteilung wirkt dabei unübersichtlich.

4 Einleitung

Die Einleitung führt die Leser*innen in das Thema ein und bietet eine erste Orientierung. Zusammen mit dem Schluss rahmt sie die gesamte Arbeit, beide Teile sind darum eng aufeinander abzustimmen. Die Einleitung enthält:

- Kontext und Relevanz des behandelten Themas / Problems
- Thema: Worüber möchten Sie schreiben? Wie genau grenzen Sie das Thema ein, damit es dem Umfang einer Hausarbeit entspricht?
- Fragestellung der Arbeit: Was genau möchten Sie mit der Arbeit herausfinden?
- Ziel der Arbeit: Wozu soll die Arbeit einen Beitrag leisten? Welchen übergeordneten Zusammenhang möchten Sie damit besser verstehen?

- Voraussetzungen der Themenbehandlung: methodischer Zugang, Literaturbezug, Daten, Beurteilung der Quellenlage
- Aufbau der Arbeit, Erläuterung der Vorgehensweise

! Die leitende Problem- bzw. Fragestellung der Arbeit muss in der Einleitung entwickelt und klar formuliert werden. Sie dient – zusammen mit der Darlegung des Aufbaus der Arbeit – für den weiteren Text als „roter Faden".

5 Hauptteil

Alle Kapitel zwischen Einleitung und Schluss stellen den Hauptteil dar. Darum wird der „Hauptteil" nicht als gesonderter Gliederungspunkt ausgewiesen, sondern direkt durch die Kapitel und deren Unterkapitel dargestellt.

Der Hauptteil enthält:

- Darlegung von Literatur bzw. Datenmaterial
- Hierbei gilt es, abgestimmt auf die eingangs formulierte Fragestellung relevante Quellenaussagen eigenständig zu analysieren und zu ordnen.
- Die (Unter-)Kapitel tragen eigene, möglichst aussagekräftige Überschriften.
- Die Reihenfolge und Gewichtung der einzelnen (Unter-)Kapitel sind auf das Ziel der Arbeit abgestimmt.

! In einer wissenschaftlichen Hausarbeit soll die Forschungsliteratur unter einer bestimmten Fragestellung bzw. Perspektive *kritisch* diskutiert, nicht nur zusammengefasst und nacherzählt werden! Dies gilt insbesondere auch für Literatur aus anderen Disziplinen.

Zentrale Begriffe sind zu definieren und ggf. kritisch zu reflektieren. Innerhalb des Textes ist auf eine einheitliche Begriffswahl zu achten.

6 Schluss

Der Schluss kann wahlweise eine der folgenden Überschriften tragen: Fazit, Schluss, Schlussbetrachtung, Resümee.

Der Schluss enthält:

- auf die Beantwortung der Fragestellung ausgerichtete Zusammenfassung des Hauptteils
- abschließende Bewertung der vorgestellten Problem- bzw. Fragestellung
- ggf. Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten / Problem- und Fragestellungen, die sich aus der Untersuchung ergeben

! Generell gilt: Schreiben Sie in Ihrer „eigenen Fachsprache". Allzu umgangssprachliche Formulierungen sind zu vermeiden, jedoch sollten Sie sich zugleich davor hüten, in einer sehr ‚verschwurbelten' Sprache zu schreiben. Gefragt ist vielmehr eine klare und deutliche Ausdrucksweise, aus der Ihre eigene wissenschaftliche Stimme hervorgeht.

7 Zitieren und Belegen im Text

Jegliche Inhalte (Thesen, Argumente, Gedankengänge, Beispiele etc.), die aus anderen Quellen entlehnt sind, müssen unter Verweis auf ihren Ursprung als „fremde", d.h. nicht eigene Gedanken, gekennzeichnet werden. Ansonsten besteht die Gefahr des Plagiats.
Hierbei wird zwischen einer direkten bzw. wörtlichen und einer indirekten bzw. sinngemäßen Wiedergabe unterschieden. Der grundsätzliche Modus des wissenschaftlichen Zitierens ist das indirekte Zitat, d.h. die Wiedergabe des Gelesenen in eigenen Worten. Original-Zitate sind nur dann angebracht, wenn es sich um zentrale Aussagen, Thesen oder Begriffsdefinitionen der jeweiligen Autor* innen handelt, deren Wortlaut besonders prägnant oder für die eigene Analyse relevant ist.

7.1 Allgemeine Hinweise zur Amerikanischen Zitierweise

Für jedes Zitat ist die Quelle in Form einer Literaturangabe auszuweisen. Bitte seien Sie dabei so genau wie möglich. Verwenden Sie die *Amerikanische Zitierweise*, d.h. die Quellenangaben werden hinter dem Zitat in Kurzform direkt in den Fließtext der Arbeit eingebaut.

> …Text… (Nachname Autor*in Erscheinungsjahr: Seitenzahl/en).
> z.B.: … (Geertz 1983: 51).

Falls Sie sich auf einen über mehrere Seiten hinweg ausgeführten Gedanken beziehen:

> z.B.: … (Geertz 1983: 51-53).

Beim Zitieren von Filmsequenzen gilt analog:

> …Text … (Regisseur*in Jahr: Minuten:Sekunden-Minuten:Sekunden)
> … (Walter/ de la Crúz 2008: 19:36-20:56)

Die vollständige Angabe des Werkes befindet sich dann im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis.

Zitat/Erwähnung ⇨ Verweis im Text (Autor*in Jahr: Seite/n) ⇨ Literaturverzeichnis

- Bei zwei Autor*innen werden beide benannt, z.B. (Gupta/ Ferguson 1992).
- Bei drei oder mehr Autor*innen wird nur der erste Nachname genannt und mit der lateinischen Abkürzung „et al." auf die anderen verwiesen, z.B. (Keohane et al. 1982).
- Ein Zitat muss immer eindeutig zuzuweisen sein. In der Regel befindet sich die Quellenangabe direkt hinter der zitierten Aussage.
- Als Sonderregel der Amerikanischen Zitierweise ist jedoch zu beachten, dass die Quellenangabe vorgezogen wird, wenn der/die Autor*in im Satz benannt wird. Hier gilt das Sparsamkeitsprinzip.

Beispiel

Lila Abu-Lughod (1991: 137) problematisiert ‚Kultur' als ein „essential tool for making other".

- Bei gleichen Quellen auf der gleichen Seite wird die Abkürzung „ebd." für „ebenda" bzw. die lateinische Variante „ibid." für „ibidem" verwendet. Dabei kann sich „ebd." entweder auf die vollständige Literaturangabe beziehen oder nur auf das Werk. Dies gilt aber immer nur für sich unmittelbar wiederholende Quellen. Zum Beispiel:
  … (Geertz 1983: 48). …. (ebd.).
  … (Hannerz 1980: 26). …. (ebd.: 21).

- Wird in der gesamten Arbeit immer wieder auf die gleiche Quelle verwiesen, kann am Anfang des Textes darauf hingewiesen werden, dass, wenn nicht anderes genannt, es sich um eben jene Quelle handelt. Dies bietet sich gerade dann an, wenn die Arbeit einen bestimmten Text diskutiert. In diesem Fall müssen dennoch die konkreten Seitenzahlen ausgewiesen werden.

7.2 Indirekte bzw. sinngemäße Zitate

- Indirekte bzw. sinngemäße Zitate stehen nicht in Anführungszeichen.
- Die Quelle wird in eigenen Worten wiedergegen, d.h. der ursprüngliche Wortlaut wird zusammengefasst oder paraphrasiert.
- Die Übersetzung eines direkten Zitats aus dem Englischen ins Deutsche stellt noch keine Paraphrase dar. Auch hier sind eigene Worte gefragt!

Beispiel

Die heiligen Symbole, die in der jeweiligen Religion zum Tragen kommen, bilden Geertz zufolge sowohl Modelle von, als auch Modelle für die Wirklichkeit: Sie sind zugleich Abbilder der Wirklichkeit und Schablonen für bestimmte Verhaltensweisen (Geertz 1983: 51-53).

- Bei indirekten Zitaten wird in der Regel kein Konjunktiv verwandt, d.h. sie werden meist nicht als indirekte Rede wiedergegeben. Vielmehr dient der Konjunktiv (I und insbesondere II) meist dazu, sich von der wiedergegebenen Aussage zu distanzieren.
- Bezieht man sich nicht auf eine bestimmte Textstelle, sondern auf ein Werk im Allgemeinen, genügt ein Literaturhinweis ohne Seitenangabe. Zum Beispiel:

  … (Kleine 2001).

- Um sich immer wiederkehrendes Angeben von Literatur zu sparen, kann man solche längeren indirekten Zitate einleiten mit Wendungen wie z.B.:

  Im Folgenden paraphrasiere ich Sandmanns (1957: 45-49) These, …
  Im Folgenden stelle ich zusammenfassend Müllers (1998: 67-75) Argumentation dar, …

7.3 Direkte bzw. wörtliche Zitate

In begründeten Fällen lohnt es sich, einen Begriff, Satz oder Gedankengang im Wortlaut aus einem fremden Text zu übernehmen. Der Wortlaut muss dabei wichtig für die eigene Analyse oder Argumentation sein. Hierbei gilt:

- Direkte Zitate werden mit Anführungszeichen ausgewiesen.

Beispiel

Geertz versteht Religion als „ein Symbolsystem, das darauf abzielt, starke, umfassende und dauerhafte Stimmungen und Motivationen in den Menschen zu schaffen“ (Geertz 1983: 48).

- Ein Satz kann immer nur mit einem Satzzeichen enden. Darum wird das (letzte) Satzzeichen hinter die Verweis-Klammer verschoben, wenn der zitierte Halbsatz am Satzende steht oder ein vollständiger Satz zitiert wird.

Beispiel

… provokante These: „Culture is the essential tool for making other“ (Abu-Lughod 1991: 137). Die Rolle der Anthropologie…

- Umfasst das Zitat mehr als drei Zeilen, wird der Absatz in den Text eingerückt und durch eine andere Formatierung (Schriftgröße 10 Pt.; einfacher Zeilenabstand) vom übrigen Text abgehoben. In eingerückter Form hat das Zitat jedoch keine Anführungszeichen mehr, da der Einzug den Textabschnitt bereits eindeutig als wörtliches Zitat kennzeichnet.
- Das Satzzeichen wird hierbei direkt am Zitatende und vor der Verweisklammer angebracht.

Beispiel

Geertz versteht Religion als

> … ein Symbolsystem, das darauf abzielt, starke, umfassende und dauerhafte Stimmungen und Motivationen in den Menschen zu schaffen, indem es Vorstellungen einer allgemeinen Seinsordnung formuliert und diese Vorstellungen mit einer solchen Aura von Faktizität umgibt, dass die Stimmungen und Motivationen völlig der Wirklichkeit zu entsprechen scheinen. (Geertz 1983: 48)

Die heiligen Symbole, die in der jeweiligen Religion zum Tragen kommen, bilden Geertz zufolge sowohl Modelle von, als auch Modelle für die Wirklichkeit…

- Das wörtliche Zitat sollte nur die Textstelle umfassen, die anschließend analysiert und interpretiert wird.
- Wörtliche Zitate sprechen nicht für sich allein, sondern sollten immer erläutert und sinnvoll in den Text integriert werden.
- Auch auf die grammatikalisch korrekte Einpassung in den Fließtext ist zu achten, gegebenenfalls können hierfür Auslassungen und Hinzufügungen in eckigen Klammern markiert werden.
- Direkte Zitate müssen wort- und buchstabengetreu wiedergegeben werden. Jede Auslassung ist durch […] oder … zu kennzeichnen. Sofern für das inhaltliche Verständnis oder zur grammatikalischen Anpassung eine eigene Einfügung notwendig ist, so erfolgt diese in [eckigen Klammern].
- Auch darf nichts hervorgehoben werden, ohne dies zu kennzeichnen, indem ein Verweis mit den eigenen Initialen hinter der Quellenangabe erfolgt, beispielsweise: (Hannerz 1980: 26, Hervorhebung durch K.B.).
- Fehler im Zitat sind mit [sic] nach der entsprechenden fehlerhaften Stelle zu kennzeichnen. Dies gilt nicht für die alte Rechtschreibung.

! Manchmal wird nur ein besonderer Begriff von einer/einem anderen Autor*in wörtlich übernommen, z.B. wenn es sich um eine Wortschöpfung oder einen konzeptuell zentralen Begriff handelt. Auch hier muss die Quelle angegeben werden.

Beispiel

Die Vertreter der *Chicago School* sahen es damit als ihre Hauptaufgabe an, die verschiedenen „moral regions“ und „social worlds“ (Hannerz 1980: 26) zu beschreiben, die in einer Stadt nebeneinander existieren.

7.4 Weitere Zitierformen

- **Verweis:** Hierbei wird lediglich grob auf eine Quelle verwiesen, die parallel eine ähnliche Aussage trifft bzw. als weiterführende Literatur dient. Ein Verweis wird mit einem vorangestellten „vgl.“ für „vergleiche“ angezeigt. Z.B: … (vgl. Rubin 1975).

- **Zitat im Zitat:** Werden direkte oder indirekte Zitate von Dritten übernommen, ist äußerste Vorsicht geboten. In der Regel ist diese Form zu meiden und die Originalquelle selbst noch einmal zu überprüfen. Nur wenn der Aufwand hierfür in keinem Verhältnis zu der Aufgabenstellung steht, da die Originalquelle nur schwer zugänglich ist, kann eine der folgende Zitierweisen gewählt werden:

  … (Boas 1910: 35, zitiert nach Lewis 1978: 12) / … (Boas 1910: 35, zit. n. Lewis 1978: 12)

  Im Literaturverzeichnis wird nur die selbst gelesene Quelle angeführt, d.h. im Beispiel Lewis.

7.5 Zitieren eigenen Datenmaterials

Im Umgang mit eigenem Datenmaterial gelten folgende Sonderregeln:

- Auf die Rahmendaten der Forschung (Ort/e, Zeitraum, etc.) ist in der Einleitung, einem Methodenkapitel oder zumindest einer Fußnote einzugehen.
- Darüber hinaus werden einzelne Feldnotizen und Interviews nur dann spezifisch ausgewiesen, wenn wörtlich aus ihnen zitiert wird.
- Der Verweis erfolgt ausschließlich im Fließtext. D.h. die zitierten Feldnotizen oder Interviews sind nicht noch einmal im Literatur- bzw. Quellenverzeichnis anzuführen.
- Für die Angaben im Fließtext gilt, dass diese so vollständig wie nötig und so knapp wie möglich sein sollten. Sofern die Forschung ausschließlich an einem Ort durchgeführt wurde, kann z.B. auf die Ortsangabe verzichtet werden. Sofern es sich um ein kollaboratives Forschungsprojekt handelt, sind bei den Feldnotizen entsprechende Initialen auszuweisen.
- Bei Namen von Forschungsteilnehmer*innen oder auch Orten ist ggf. auf Anonymisierung zu achten. In der Regel werden hierfür Pseudonyme eingesetzt. Auf diese Praxis ist entweder im Fließtext oder einer Fußnote hinzuweisen.
- Je nachdem, ob es sich um ein Zitat aus einer Feldnotiz, einer Gesprächsnotiz oder einem Interview handelt, ist eine der folgenden Formen zu wählen:

  … (Feldnotiz, Ort, Datum)
  z.B.: … (Feldnotiz, Jakarta, 23.11.2014)

  … (Interview mit Name/Pseudonym, Ort, Datum)
  z.B.: (Interview mit Brahim Mahamat Ali, Abéché, Tschad, 27.2.2010)

  … (rekonstruiertes Gespräch mit Name/Pseudonym, Ort, Datum)
  z.B.: (rekonstruiertes Gespräch mit Brahim Mahamat Ali, Abéché, Tschad, 27.2.2010)

8 Fußnoten

- Für Anmerkungen außerhalb des Fließtextes können Fußnoten genutzt werden. Sie werden durch verkleinerte hochgestellte Zahlen im Text am Satzende gekennzeichnet und stehen am Ende einer Seite.
- Fußnoten enden immer mit einem Satzzeichen, in der Regel einem Punkt.
- Fußnoten bieten Raum für relevante Detailangaben, Richtigstellungen, Einwände und weiterführende Gedanken, die aber die Ausführung des Hauptargumentes innerhalb des Textes unterbrechen würden. In dieser Funktion sollten Fußnoten dennoch möglichst sparsam eingesetzt werden.
- Fußnoten können auch auf weiterführende bibliografische Angaben verweisen, die die im Text behandelten Auffassungen (oder Darlegungen) stützen.

! Bitte keine Endnoten verwenden! Im Gegensatz zu Fußnoten werden Endnoten erst am Ende der gesamten Arbeit aufgelistet. Die Verwendung von Fußnoten erleichtert daher die Lesbarkeit des Texts.

9 Quellenverzeichnis

Am Ende der Arbeit befindet sich das Quellen- bzw. Literaturverzeichnis. Sobald das Verzeichnis neben Literatur auch Filme oder andere Medienprodukte enthält, ist die Überschrift Quellenverzeichnis zu wählen. Ansonsten ist der Begriff Literaturverzeichnis präziser. Anhand der Angaben im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis muss es dem/der Leser*in möglich sein, genau die Publikation (Buch, Zeitschriftenband etc.) zu beschaffen, aus welcher zitiert wurde.
Im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis sollen nur die Quellen angegeben werden, die im Text zitiert wurden. Umgekehrt müssen alle im Text zitierten Quellen dort auftauchen.

Häufig variiert die Art und Weise der Gestaltung der Literaturangaben, daher gilt die wichtige Regel:

! Das Literaturverzeichnis muss in sich stimmen und einheitlich gestaltet sein.

- Weiterhin ist zu beachten, dass Autor*innen bzw. Herausgeber*innen, Erscheinungsjahr und Titel immer an den Anfang eines Eintrages gehören.
- Zusätze wie „und“, „übersetzt“, oder „Herausgeber*in“, bzw. Angaben zu Ausgabe werden in der Sprache des Haupttextes angegeben. In einer Hausarbeit in deutscher Sprache werden daher beispielsweise die Herausgebenden mit (Hg.) bezeichnet, in einem englischen Text mit (ed.) bzw. (eds.) bei mehreren Herausgebenden.
- Das Verzeichnis ist alphabetisch nach Nachnamen der Autor*innen geordnet.
- Jeder Eintrag endet mit einem Punkt.

! Es wird empfohlen, die Hauptquelle innerhalb der Literaturangabe *in kursive Lettern* zu setzen, da somit auf einen Blick deutlich wird, um welche Hauptquelle es sich handelt und dies die Literatursuche für andere erleichtert.

! Die Verwendung eines Literaturverwaltungsprogramms wird sehr empfohlen.
Das Programm **Citavi** ist für Studierende der FU Berlin kostenlos. Von der Universitätsbibliothek werden regelmäßig entsprechende Einführungskurse in das Programm angeboten:
https://www.fu-berlin.de/sites/ub/literatursuche/literaturverwaltung/citavi6/index.html

Der Zitierstil lässt sich bei Citavi nach bestimmten Zeitschriften einstellen; in unserem Fach sollten Sie z.B. *Current Anthropology* oder *Harvard (GBFE)* einstellen, da diese Stile dem dieses Leitfadens hinreichend ähnlich sind.

Für Mac ist **Endnote** ein geeignetes Programm und steht FU-Studierenden ebenfalls kostenlos zur Verfügung:
https://www.fu-berlin.de/sites/ub/literatursuche/literaturverwaltung/endnote/index.html

9.1 Beispiele für bibliografische Angaben

BUCH / MONOGRAPHIE

Nachname, Vorname Autor*in Erscheinungsjahr: *Vollständiger Titel. Untertitel.* [Ggf. Titel der Reihe Nummer des Bandes.] Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel

Röttger-Rössler, Birgitt 2004: *Die kulturelle Modellierung des Gefühls. Ein Beitrag zur Theorie und Methodik ethnologischer Emotionsforschung anhand indonesischer Fallstudien.* Göttinger Studien zur Ethnologie Bd. 12. Münster: LiT.

SAMMELBAND

Nachname, Vorname Herausgeber*in (Hg.) Erscheinungsjahr: *Titel. Untertitel*. [Ggf. Titel der Reihe Nummer des Bandes.] Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel

Dilger, Hansjörg und Bernhard Hadolt (Hg.) 2010: *Medizin im Kontext. Krankheit und Gesundheit in einer vernetzten Welt.* Frankfurt a.M.: Peter Lang Verlag.

BEITRAG in SAMMELBAND

Nachname, Vorname Autor*in Jahr: Titel. Untertitel. In: Vorname Name Herausgeber*in (Hg.), *Titel. Untertitel.* Erscheinungsort: Verlag, Seitenzahlen des Beitrages.

Beispiel

Heuser, Eric Anton und Agnes Brandt 2011: Beyond European Discourses: Friendship conceptions and practices in Aotearoa New Zealand and Java. In: Bernadette Descharmes, Eric Anton Heuser, Caroline Krüger und Thomas Loy (Hg.), *Varieties of Friendship: Interdisciplinary perspectives on social relationships*. Göttingen: V&R Unipress, 145-174.

ARTIKEL in ZEITSCHRIFT

Nachname, Vorname Autor*in Jahr: Titel des Aufsatzes. *Name der Zeitschrift* Band (Heftnummer): Seitenzahlen des Artikels im Heft.

Beispiel

Mattes, Dominik 2012: “I Am Also a Human Being!”: Antiretroviral Treatment in Local Moral Worlds. *Anthropology and Medicine* 19 (1): 75-84.

FILM

Nachname, Vorname Regisseur*in (Reg.) Jahr: *Titel des Films*. Filmgenre, Dauer in Minuten, weitere Angaben zu technischem Format und Sprache. Ort: Produktionshaus.

Beispiel

Walter, Florian (Reg.) 2008: *On the Road with Maruch.* Ethnologischer Dokumentarfilm, 45 Min. 16mm-Film, Super8, 24pA, Spanisch und Tsotsil mit englischen Untertiteln. Göttingen: Institut für visuelle Ethnografie (IVE).

QUELLEN aus dem INTERNET

Grundsätzlich gelten die gleichen Anforderungen wie für alle vorangestellten Materialien. Fehlende Angaben zur Autor*innenschaft, zum Titel oder Jahr der Veröffentlichung können ggf. durch Platzhalter (z. B. bei fehlender Jahresangabe: „o. J.“) ersetzt werden.

Nachname, Vorname Autor*in Jahr: Titel. [Ggf. In: Titel der Reihe / Zeitschrift Band (Heftnummer)] Name der Institution / Hauptseite / Liste. Internetadresse (Datum der Abfrage).

Beispiel

Jouili, Jeanette S. 2005: Muslimische Frauen in Europa und das Gebet: Von „moralischen“ Selbsttechnologien zu performativen Anerkennungspraktiken. In: *Ethnoscripts* 7 (2). http://www.ethnologie.uni-hamburg.de/de/pdfs/Ethnoscripts_pdf/es_7_2_artikel1.pdf (9. Mai 2012).

König, Anika: Embryos on the Move: Transnational Networks of Surrogacy. Beitrag in Blog „Medizinethnologie. Körper, Gesundheit und Heilung in einer globalisierten Welt“. https://www.medizinethnologie.net/embryos-on-the-move/ (9. Juli 2018).

Sofern es sich um die Internetseite oder Onlinepublikation einer Institution handelt, wird diese als Autor*in angegeben:

Institution Jahr: Titel bzw. Überschrift der Seite. Internetadresse (Datum der Abfrage).

Beispiel

Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie (DGSKA) (o.J.): Geschichte der DGSKA. https://www.dgska.de/dgska/geschichte/ (9. Juli 2018).

> **!** Quellen aus dem Internet müssen auf ihren wissenschaftlichen Wert untersucht werden. Wikipedia und Ähnliches als Quelle in einer wissenschaftlichen Arbeit zu verwenden, ist nicht möglich (es sei denn, man schreibt explizit über Wikipedia eine Arbeit).

DISSERTATIONEN

Nachname, Vorname Autor*in Jahr. *Titel*. Dissertation, Universität.

Beispiel

von Poser, Anita 2009: *Bosmun Empathy. Person, Food, and Place in Papua New Guinea*. Dissertation, Universität Heidelberg, Microfiche.

UNVERÖFFENTLICHTE SCHRIFTEN

Nachname, Name Autor*in Jahr: *Titel*. [ggf. Art der Abschlussarbeit,] Ort: Unveröffentlicht.

Beispiel

Kasmani, Omar 2016: *Of_f the Lines: Fakir Orientations of Gender, Body and Space in Sehwan Sharif, Pakistan.* Dissertation, FU Berlin: Unveröffentlicht.

9.2 Weitere Regeln und schwierigere Fälle

Ein Text und mehrere Autor*innen bzw. Herausgeber*innen

- Alle Autor*innen bzw. Herausgeber*innen im Literaturverzeichnis angeben
- Autor*innen bzw. Herausgeber*innen werden durch Kommata, die letzte Person mit „und“ voneinander getrennt.
- Bei der ersten Person: Nachname vor dem Vornamen und mit Komma getrennt; ab der zweiten Person steht der Vorname vor dem Nachnamen.

Beispiel

Dilger, Hansjörg, Angelika Wolf, Undine Frömming und Kerstin Volker-Saad (Hg.) 2004: *Moderne und postkoloniale Transformation. Ethnologische Schrift zum 60. Geburtstag von Ute Luig*. Berlin: Weißensee Verlag.

Ein/e Autor*in, ein Jahr, mehrere Veröffentlichungen

- Werke werden durch Buchstaben voneinander unterschieden, entsprechend dann auch bei der Kurzzitierweise im Text.

Beispiel

Röttger-Rössler, Birgitt 2010a: Das Schweigen der Ethnologen. Zur Unterrepräsentanz des Faches in neurobiologisch-kulturwissenschaftlichen Forschungskooperationen. *Sociologus* 60 (1): 99-121.

Röttger-Rössler, Birgitt 2010b: Zur Kulturalität von Emotionen. *Existenzanalyse* 2: 20-29.

Das Werk hat mehrere Ausgaben

- Im Literaturverzeichnis wird die Ausgabe gekennzeichnet und das Erscheinungsjahr der in der Vergangenheit liegenden ersten Ausgabe in eckigen Klammern hinter dem Erscheinungsjahr angegeben.
- In der Kurzzitierweise im Text wird in der Regel nur die Jahreszahl der zitierten Ausgabe angegeben, z.B. (Dilger/Luig 2013).
- Nur falls es für die historische Kontextualisierung wichtig ist, kann auch hier eine eckige Klammer mit dem Jahr der Erstveröffentlichung hinzugefügt werden, z.B. (Lévi-Strauss 1991 [1962]).

Beispiel

Dilger, Hansjörg und Ute Luig (Hg.) 2013 [2010]: *Morality, Hope and Grief: Anthropologies of Aids in Africa*. New York and Oxford: Berghahn Books.

Zitiertes Werk ist nicht die Originalausgabe

- Bei Übersetzungen und Nachdrucken bzw. bei sehr viel späteren Auflagen älterer Bücher soll die Originalpublikation in Klammern angeben werden.

Beispiel

Lévi-Strauss, Claude 1991: *Das Wilde Denken*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. (Original 1962: *La pensée sauvage*. Paris: Plon).

Erscheinungsjahr oder Erscheinungsort ist nicht angegeben

Beispiel
Pflaume, Niels (o.J.): *Literarische Betrachtungen.* (o.O.): Zyklin.

! Sie werden feststellen, dass Literaturangaben von der oben empfohlenen Vorgehensweise auch abweichen und sich in Details unterscheiden können. Wie zuvor erwähnt ist die Einheitlichkeit innerhalb eines Textes die wichtigste aller Regeln.

10 Anhang

Der Anhang enthält ergänzendes Material, das für den Text zu groß ist und der Arbeit am Ende beigefügt werden muss. Die kann z.B. Tabellen, Abbildungen, Karten oder Interviewleitfäden umfassen.

! Es ist nicht üblich, Feldnotizen oder Transkripte von Interviews im Anhang beizufügen. Verzichten Sie bei empirischen Arbeiten auf derartiges Zusatzmaterial, sofern nicht ausdrücklich von der Lehrkraft gewünscht.

11 Eidesstattliche Erklärung (Plagiatserklärung)

Um Transparenz bezüglich der Verwendung von KI-Werkzeugen herzustellen und rechtlich verbindlich zu versichern, dass alle Aussagen Ihres Textes, die nicht von anderen stammen und daher mit Zitaten belegt werden, Ihre eigenen Gedanken sind, muss Ihrer Arbeit folgende Eidesstattliche Erklärung beigelegt werden:

Verpflichtende Eigenständigkeitserklärung für Hausarbeiten und Abschlussarbeiten (inklusive Erklärung zur Nutzung von KI-Werkzeugen)

! Das **Chicago Manual of Style** gibt detaillierte Informationen zur formalen Gestaltung von wissenschaftlichen Texten. Es gibt zwar einen von diesem Leitfaden abweichenden Zitationsstil vor, kann jedoch zur Klärung weiterer Detailfragen hilfreich sein.
http://www.chicagomanualofstyle.org

…und übrigens:

- Die Arbeit sollte vor der Abgabe von Freund*innen etc. gegengelesen werden.
- Die Arbeit darf auch auf Englisch geschrieben werden.
- Bei Hausarbeiten im M.A. Bereich können ein Abstract von max. 100 Wörtern sowie Schlagworte beigefügt werden.
- „Das Veröffentlichen von prüfungsrelevanten Hausarbeiten oder Referats-ausarbeitungen in gedruckter Form oder auf Internetplattformen, ob zu kommerziellen oder nichtkommerziellen Zwecken, ist nur mit Genehmigung der jeweiligen Kursleiter*innen möglich“ (Auskunft der Rechtsabteilung der FU bzgl. GRIN, Hausarbeiten.de etc.).

Zur Erstellung dieses Leitfadens wurden folgende Leitfäden hinzugezogen:

Reinhardt, Thomas 2015: *Kleiner Leitfaden zum Abfassen wissenschaftlicher Arbeiten*. Institut für Ethnologie, Ludwig-Maximilians-Universität München. https://www.ethnologie.uni-muenchen.de/studium/lehre/leitfaden/leitfaden_hausarbeiten.pdf (25. Juni 2018).

Reithofer, Hans 2014: *Wissenschaftliche Hausarbeiten. Ein Leitfaden mit Richtlinien und Empfehlungen.* Institut für Ethnologie; Georg-August-Universität Göttingen. https://www.uni-goettingen.de/de/86102.html (25. Juni 2018).